

Dorfgespräch. Ein Beitrag zur Demokratieentwicklung im ländlichen Raum

Florian Wenzel • Christian Boeser-Schnebel

Die meisten Menschen in Deutschland leben auf dem Land. Ländliche Räume machen die überwiegende Mehrheit des Staatsgebiets aus. Der ländliche Raum weist viele gemeinsame Merkmale auf und sicher ebenso viele Besonderheiten beim Blick auf das einzelne Dorf. Im politischen Diskurs wird der ländliche Raum schnell mit strukturschwach assoziiert. Das ist genauso verkürzt wie die Gleichsetzung mit Landwirtschaft; denn so sehr der Raum agrarisch geprägt ist, so wenig ist es die Gesellschaft. Gleichzeitig gehört es zu den Grunderfahrungen vieler Menschen im ländlichen Raum, dass für ihre Lebensqualität wichtige Strukturen durch politische Entscheidungen negativ beeinflusst werden, ob Mobilität, Gesundheitsversorgung oder der Abbau lokaler Demokratie durch Gebiets- und Gemeindereformen. Auch innerhalb der Dörfer stellen sich vielerorts beispielsweise durch Zuzug und Abwanderung vielfältige Herausforderungen. Die Frage, wie sich vor diesem Hintergrund das Zusammenleben im Dorf neu organisieren und wie sich die dörfliche Gemeinschaft durch eine dialogische, ressourcenorientierte und einfach zugängliche Form der Beteiligung stärken lässt, steht im Mittelpunkt der Dorfgespräche.

Das Konzept der Dorfgespräche wurde seit 2017 im Rahmen eines Modellprojekts der Bundeszentrale für politische Bildung durch das Gesellschaftswissenschaftliche Institut München (GIM) entwickelt und bisher in rund zehn unterschiedlichen Kommunen im ländlichen Raum in Oberbayern erprobt und evaluiert. Seit 2018 wird das Projekt nach Ostdeutschland ausgedehnt. Mit dem Dorf als Ausgangspunkt wird es im Rahmen des Konzepts möglich, die »Gesamtheit« der Gesellschaft in einem öffentlichen Dialog- und Begegnungsraum abzubilden. Mit Hilfe der Dorfgespräche werden neue Orte und Wege der Kommunikation eröffnet, die einen intensiven Austausch aller Beteiligten ermöglichen: zwischen alteingesessenen Bürgerinnen und Bürgern und Neuzugezogenen, zwischen Vereinsverantwortlichen, nachbarschaftlichen Helfer/innenkreisen und Geflüchteten, zwischen engagierten Einzelbürger/innen, Senior/innen, Kindern und Familien sowie allen weiteren ortsansässigen interessierten Personen.

Auslöser und Ausgangspunkt des Projekts sind die anhaltenden Diskussionen um die vermeintliche »Spaltung der Gesellschaft«, die sich seit dem Sommer 2015 auch in der Auseinandersetzung um (Flucht-)Zuwanderung und Integration manifestieren und die hinsichtlich politischer Positionierungen bis in Familien und Nachbarschaften reichen. Die anhaltenden kontroversen gesellschaftlichen Debatten rund um die sog. »Flüchtlingskrise« lenken den Blick aber zugleich auch auf damit verbundene grundsätzliche Fragen: Wie gehen wir als Gesellschaft, als dörfliche Gemeinschaft und als Individuen mit denjenigen um, die sich nicht in eigene Denk- und Handlungsschemata einordnen lassen? Welche Wertvorstellungen und sinngebenden Haltungen liegen dem zugrunde, was wir befürworten oder ablehnen? Wer sind »Wir« überhaupt? Definieren wir uns in der Abgrenzung zu anderen oder ist »Wir« ein integrativer Begriff, der auch Vielfalt und Spannungen einschließt? Mit diesen Fragestellungen verorten sich die Dorfgespräche nicht nur als Beteiligungsformat, sondern verfolgen vor allem einen politischen und demokratierelevanten Anspruch: den Erhalt einer offenen Gesellschaft, die aktiv und produktiv mit Vielfalt umzugehen weiß.

Dorfgespräch: Das Konzept in 5 Punkten

Der Methodenkoffer der Bürgerbeteiligung ist prall gefüllt. Es existiert ein umfassender Fundus an geeigneten und vielfach erprobten Konzepten, Methoden und Verfahren, um Bürgerbeteiligung zu fördern. Es mangelt nicht an guten Praxisbeispielen, Literatur und wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema. Es gibt bundesweite Netzwerke, die Bürgerbeteiligung systematisieren und sich über aktuelle Entwicklungen austauschen. Was ist vor diesem Hintergrund das Besondere am Ansatz der Dorfgespräche? Ausgangspunkt der Dorfgespräche ist die persönliche Begegnung als Basis eines nicht nur rationalen, sondern vor allem auch emotionalen und wertorientierten Dialogs. Oft genug wird dieser Anspruch in vielen Projekten unserer Ansicht nach erhoben, aber methodisch-didaktisch nicht in die Praxis umgesetzt. Die Dorfgespräche möchten diesen Anspruch durch einen persönlichen Beteiligungsprozess, gute Materialien und Rahmenbedingungen sowie moderierte Dialogabende konkret einlösen. Sie möchten Menschen aktiv in einen intensiven Austausch bringen, so dass eine neue Form des »Wir« entstehen kann – ein Wir, das sich nicht in Abgrenzung zu anderen versteht, sondern als inklusiver Begriff von Vielfalt.

In den Dorfgesprächen stehen Personen und keine Institutionen im Mittelpunkt. Das heißt: Vertreter/innen bestehender Institutionen wie Vereine, Kirche, Schule, Verwaltung und Politik werden zwar angesprochen und mit einbezogen; sie werden aber nicht als klassische Rollenvertreter/innen gewürdigt, sondern als Menschen, die sich engagieren, die Lust auf Neues haben und offen sind für andere Arten des Dialogs. Der Ansatz der Dorfgespräche ist kein direkter Beitrag zur Lösung von Problemen oder zur Behebung von Defiziten. Vielmehr ist er von der Haltung eher spielerisch angelegt und in gewisser Weise dem künstlerischen Gestalten nahe: er versucht, Menschen zu motivieren, ihr kreatives Potenzial zur gemeinsamen Gestaltung ihrer Beziehungen und Belange zu entfalten und so gemeinsam zu entdecken, was möglich ist. Vor allem in der konflikthafter Auseinandersetzung um unterschiedliche Wertvorstellungen zur Gestaltung von Zukunft ist diese Haltung wichtig.

Werte, Beziehungen und Konflikte im Fokus

Viele kommunale Projekte der Bürgerbeteiligung orientieren sich an thematisch konkreten Herausforderungen oder Defiziten. Das Ziel solcher Projekte ist das ergebnisorientierte und gemeinsame Handeln, um eine sichtbare Veränderung vor Ort zu initiieren. Damit wird der Fokus auf rationales Handeln und »vernünftige« Lösungen gelegt. Dem gegenüber stellt das Dorfgespräch die persönlichen Beziehungen und Emotionen der Bewohner/innen vor Ort in den Mittelpunkt. Durch einen umfassenden dialogischen Stakeholder-Prozess im Vorfeld sowie eine ressourcenorientierte Vernetzung wird persönliches Vertrauen jenseits bestehender Institutionen gefördert. Dorfgespräche stärken Wertekompetenz als wichtige demokratische Schlüsselqualifikation. Die aktive Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Werten erlaubt die Reflexion darüber, was an Gemeinsamkeit und Unterschiedlichkeit im Dorf vorhanden ist. Dabei werden Dissens und Konflikte als essentielle Bestandteile eines demokratischen Miteinanders thematisiert, um Unterschiedlichkeit als produktiv zu begreifen. Es geht in den Dorfgesprächen also zunächst um nichts Konkretes, aber sehr wohl um das eigene Selbstverständnis und die Haltung im Miteinander und das Aushalten und Anerkennen von Verschiedenheit.

Produktive Irritation bestehender Machtstrukturen

In vielen Dörfern ist viel los. Zahlreiche Vereine sind aktiv und vernetzt. Trotzdem wird vielerorts über den Rückgang von aktiven Mitgliedern geklagt und darüber, dass sich immer schwerer Nachfolger/innen für Verantwortungspositionen finden lassen. Auch die Politik steht vor der Herausforderung, Ehrenamtliche zu gewinnen, die sich kommunalpolitisch engagieren wollen. In anderen Dörfern hat durch den Wegfall zentraler Strukturen und durch Abwanderung Resignation um sich gegriffen. Gleichzeitig wird häufig an bestehenden Machtstrukturen und Entscheidungswegen festgehalten, weil diese vertraut sind und Orientierung bieten. Ein Dorfgespräch bringt ganz unterschiedliche Menschen eines Dorfs in einem Raum zusammen, die sich im Alltag viel-fach nicht (mehr) aktiv begegnen und die oft in getrennten Welten agieren. Dabei werden – das zeigen bisherige Praxiserfahrungen aus ländlichen Kommunen in Bayern und Sachsen-Anhalt – nicht selten unvermutete Potentiale und die Bereitschaft zur aktiven Beteiligung derer deutlich, die auf den ersten Blick nicht zu den Aktiven in der »Mitte des Dorfs« und zu den »Macher/innen« gehören, die vielleicht eher am Rand stehen, neu zugezogen sind oder mit dem klassischen Dorfleben wenig anfangen können. Dorfgespräche hinterfragen in konstruktiver Weise bestehende Strukturen von Politik, Verwaltung, Institutionen und Vereinen, sie identifizieren und nutzen dörfliche Schlüsselpersonen als Motoren des Wandels, sie ermöglichen Perspektivwechsel und erlauben einen frischen und wertschätzenden Blick auf die Möglichkeiten des Dorfs und seiner Einwohner/innen. So kann es gelingen, passgenaue Ideen für den Ort zu initiieren und eine »Dorferneuerung in den Köpfen« zu starten.

Gestaltung eines neuen »Wir«

Das klassische »Wir« und die Identität einer Gruppe definieren sich durch Zugehörigkeit und Abgrenzung zu »Anderen«. Auf dem Dorf wird diese Zugehörigkeit z.B. über Vereine, Brauchtum oder Dialekt definiert. Um einem solchen Wir anzugehören ist es in der Regel nötig, sich anzupassen und sich in die bestehenden Wertvorstellungen einzugliedern. Das Dorfgespräch eröffnet die Möglichkeit, über das bisherige »Wir« eines Dorfs nachzudenken, zu erfahren und zu erproben, wie ein neues »Wir in Verschiedenheit« aussehen könnte – ein Wir, das eine gleiche Augenhöhe ermöglicht und sich integrativ versteht. Durch das Erkennen der spezifischen Motivation der jeweiligen Beteiligten können Brücken gebaut werden, die zur Integration des gesellschaftlichen Miteinanders beitragen und im ländlichen Raum verdeutlichen, wie eine zukunftsorientierte diverse Gesellschaft lebens- und handlungsfähig sein könnte. Dorfgespräche stärken das dörfliche Wir und aktivieren im Idealfall die demokratischen Selbstheilungskräfte der dörflichen Gemeinschaft. Sie motivieren Menschen, ihr kreatives Potenzial zur gemeinsamen Gestaltung ihrer Beziehungen zu entfalten und gemeinsam zu entdecken, was möglich ist. Dorfgespräche eröffnen im sozialen Nahraum des Dorfs neue Arten der Interaktion von Mehrheit und Minderheit. Ziel ist der Erhalt einer offenen Gesellschaft, die aktiv mit Vielfalt umzugehen weiß und der es gelingt, Unterschiedlichkeit gemeinwohlorientiert zu bearbeiten.

Stärkung politischen Bewusstseins und Handelns vor Ort

Politik wird von einigen Menschen als abstrakt und unzugänglich erlebt. Das Vertrauen in Politik und Politiker/innen ist in Umfragen erschreckend gering, sie werden in ihrem Handeln als unproduktiv und unkreativ wahrgenommen. Politisches Handeln hat insofern auch bei Menschen auf dem Dorf nicht immer einen guten Ruf. Das selbstverständliche eigene freiwillige Engagement wird dementsprechend oft als unpolitisch charakterisiert. Dorfgespräche stärken das Bewusstsein, dass freiwilliges Engagement und das Verantworten neuer Ideen die Essenz politischen Handelns sind. Die teilnehmenden Dorfbewohner/innen werden vor dem Hintergrund ermutigt, Demokratie und Politik wieder als offenes gemeinsames Handeln zu begreifen, das in der Eigenverantwortung eines/r jeden Einzelnen liegt. Demokratie wird als eine Lebensform verstanden, die im ländlichen Raum den eigenen Gestaltungsspielraum im alltäglichen Tun stärkt.

Einbindung Aller durch ein niedrigschwelliges Format

Bürgerbeteiligung ist voraussetzungsvoll und anstrengend, die Hürden zur Beteiligung sind oft hoch. Das Dorfgespräch ist deshalb als niedrigschwelliges Format angelegt, das mit einem »Augenzwinkern« daherkommt – frei nach dem Motto des Projekts »Wir haben uns gerade noch gefehlt!«. Der Fokus der Dorfgespräche liegt auf einer »Leichtigkeit«, die sich auch in Vorgehen, der Rahmengestaltung, den Methoden und verwendeten Materialien, der visuellen Gestaltung und der Moderation spiegelt. Sich selbst infrage stellen zu können und spielerisch einander zu begegnen, sind gute Voraussetzungen, um den Ansatz auch Menschen zugänglich zu machen, die sich aus unterschiedlichen Gründen nicht in eine vermeintlich »ernste« klassische Seminarstruktur begeben möchten. Insbesondere hinsichtlich der Infragestellung des bisher Selbstverständlichen ist dies für die Akzeptanz bei allen Beteiligten wichtig. Und nicht zuletzt: es macht selber sehr viel Spaß, das Ganze in die Umsetzung zu bringen.

Anmerkungen

Dieser Beitrag erschien bereits im eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 05/2019 vom 15. Mai 2019.

Lesetipp: Der vorliegende Artikel basiert auf der Handreichung »Dorfgespräch – Ein Beitrag zur Demokratieentwicklung im ländlichen Raum« von Florian Wenzel und Christian Boeser-Schnebel, die 2019 im Verlag der Stiftung Mitarbeit erschienen ist.

Mehr Informationen und Bestellung unter <https://www.mitarbeit.de/dorfgespraech>.

Autoren

Florian Wenzel ist selbstständiger Moderator und Prozessbegleiter im Bereich des Demokratie-Lernens. Er ist Inhaber der Plattform periphéria – Bildung und Begegnung (www.periphéria.de).

Dr. Christian Boeser-Schnebel ist Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenen- und Weiterbildung der Universität Augsburg und Leiter des Netzwerks Politische Bildung Bayern (www.politische-bildung-bayern.net).

Kontakt

periphéria
Florian Wenzel
Sonnendorf 4
83128 Halfing
Tel.: 0 8055 / 189 157
E-Mail: florian.wenzel@periphéria.de
Web: <http://www.periphéria.de/>

Universität Augsburg
Christian Boeser-Schnebel
Universitätsstraße 10
86159 Augsburg
Tel.: 0 821 / 598 - 5562
Fax: 0 821 / 598 - 4137
E-Mail: christian.boeser@phil.uni-augsburg.de
Web: <https://www.philso.uni-augsburg.de>

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung
c/o Stiftung Mitarbeit
Redaktion eNewsletter
Ellerstraße 67
53119 Bonn
E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de